

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegraph-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt a. M.“
Telephon-Einschlag:
Amt Sanja 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6spalt. Petitzeile kostet 15 Pfg.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden eingegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postkontos 629.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard Witzrich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer, beide in Frankfurt a. M.
Separat-Ausgabe für Wiesbaden: Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17. Redaktionsbüro: Weststr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Mader — Verlag der Volksstimme Mader & Co. — Druck der Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 257 Dienstag den 2. November 1915 26. Jahrgang

Ministerwechsel und Reaktionskurs in Russland. Eroberung von Kragujewac. — Kritische Stimmung in Skandinavien.

Regierungswechsel in Russland.
Reuter meldet aus Petersburg: Es heißt, daß Goremykin zum Reichskanzler ernannt wurde. Wie die „Birshetnja Wjedomosti“ meldet, hat Goremykin die oberste Kontrolle über die auswärtigen Angelegenheiten und wird von dem früheren Votschafter in Wien, Schebello, unterstützt werden. Der Zar hat, wie berichtet wird, die Rücktrittsgesuche Salomons, Kriwoischeins und des Reichskontrollseers Charitinsow angenommen und den Minister des Innern Chwostow zum Ministerpräsidenten ernannt.
Diese Umgruppierung des Ministeriums ist eindeutig: die unbehüllte Reaktion kommt ans Ruder. Das drückt sich deutlich aus im Rücktritt Kriwoischeins und in der Beförderung Chwostows. Zwar paßt der Rücktritt Salomons nicht ganz ins Bild, aber schließlich fällt er keineswegs, weil er liberaler Neigungen verdächtig sei; ein solcher Verdacht liegt ferne. Er fällt, wie vor ihm schon der Kriegsminister, als Opfer der kriegerischen Mißerfolge. Sein Trieb nach Eroberungen bleibt; Schebello, der von jeher ein Hauptmacher der moskowsischen Wählerkreise in Österreich-Ungarn war, ist gewiß nicht weniger hungrig auf Galizien und Konstantinopel. Ihm scheint man in Petersburg die Fähigkeit zuzutrauen, in Rumänien und Griechenland eine Rußland günstige Wendung der Politik herbeizuführen. Eigentlich bedeutsam ist aber die Neubefestigung des Kabinetts durch die scharfe Frontstellung gegen die Liberalen. Statt der kleinen Einberufung der Duma steht nun deren Vertagung auf unabsehbare Zeit in Aussicht. Wie die Proklamierung der offenen Reaktion wirken wird, das läßt sich zuverlässig nicht beurteilen. Möglich, daß die Regierung vorläufig noch jede Opposition erstickt kann, wahrscheinlich aber wird die revolutionäre Arbeiterschaft nun aus liberalen Kreisen Unterstützung finden. Unumschränkte Diktatur und baldiges Ausbrechen revolutionärer Bewegungen von breiter Ausdehnung, das scheint Rußland bevorzustehen. Vielleicht erinnert der Liberalismus sich der Revolution, die am 30. Oktober den zehnten Jahrestag ihres Kulminationspunktes begehrte und läßt nun den Dingen, die er solange zugunsten einer konstitutionell-monarchischen Gewalt meistern wollte, den Lauf.

Ein Ukas des Zaren bestimmt, daß nunmehr auch alle 43 bis 45 Jahre alten Stufen, die bisher vom Militärdienst befreit waren, einberufen werden. Die russische Regierung zieht, wie „Nietich“ meldet, nicht nur Kinder und Frauen zur Arbeit heran, es werden sogar jetzt die in Untersuchungshaft befindlichen Personen, die bisher nach dem Geleße frei von jeder Zwangsarbeit waren, gezwungen, für Kriegslieferungen zu arbeiten.

Petersburg, 2. Nov. (M. B. Nichtomisch.) Ueber Kopenhagen. Der Botschafter von Rußland und der Bürgermeister Pfeifer, beide aus Danaburg, sind nach Arkutsk verbannt worden. Es wurde ihnen abgepflogen, auf eigene Kosten zu reisen. Pfeifer sollte zunächst nur nach Zentralrußland verbannt werden, als plötzlich ohne Begründung seine Verbannung nach Sibirien verfügt wurde.

Der französische Ministerwechsel.

Das Pariser Organ der französischen Sozialisten, die „Humanité“, die der sicheren und kräftigen Hand von Jaures entbehrt, brachte bis zum 27. Oktober kein Wort von dem bevorstehenden Ministerwechsel. Erst in der Nummer dieses Tages tauchte die erste Mitteilung in Form eines Gerüchtes auf. Bezeichnend war, welche Stellung die Redaktion sofort zur Veränderung der Regierung einnahm.
Personen seien ganz gleichgültig, so hieß es im ersten Artikel von Comptore-Morel. Worauf es ankomme, sei folgendes: daß die Regierung endlich mit der Bürokratie breche, daß sie für Disziplin ohne Ansehen der Personen Sorge, die allgemeinen Interessen über die persönlichen stelle, rasch und kräftig handle, die Schuldigen desto schärfer fasse, je höher sie stünden und die energischsten und außergewöhnlichsten Maßnahmen treffe. Man wird zugeben, daß dieses sachliche Reformprogramm reichlich verschwommen ist, jedenfalls aber eine tiefe Unzufriedenheit der Volksmassen mit dem Kabinett Viviani erkennen läßt. Und das ist denn auch die Stimmung, die sich in allen Nummern der „Humanité“ bis zur Schaffung des neuen Kabinetts durch Briand Geltung verschafft. Am 28. Oktober streicht die Zensur einen Artikel, der sich mit dem neuen Ministerkandidaten befaßt. Und am 29. Oktober löst Comptore-Morel alle Wünsche der französischen Sozialisten in folgenden Sätzen zusammen: „Wir müssen endlich ein Ministerium haben, das handeln kann und handeln will, das vor seiner Lösung zurücksteht, feste Entschlüsse faßt und sie rasch ausführt.“ An anderer Stelle wird von den Treibe-

reien alter Kabinettsmitglieder gesprochen, die noch nicht begriffen hätten, daß sie erledigt seien und wieder führende Stellen im neuen Ministerium anstreben. Sie sollten sich keine Hoffnungen machen. Frankreich mache eine „tragische Stunde“ durch, aber es müsse sich zur Kraft und Entschiedenheit durchringen.

Dies alles läßt auf sehr kritische Stimmungen in Paris mindestens schließen. Die allgemeine Unzufriedenheit mit der Unfähigkeit des alten Kabinetts Viviani muß viel größer gewesen sein, als man sie öffentlich zugestand. Ob sie beseitigt werden kann durch das Ministerium Briand, bleibt sehr zweifelhaft. Die Sammlung von bejahrten Politikern und jungen Intriganten, die Briand zustande brachte, ist kaum mehr aktionsfähig, als das Kabinett Viviani. Offenbar spiegelt auch die „Humanité“ die Uneinigkeit unter den französischen Sozialisten nur sehr unvollkommen wieder. Telegraphisch erfährt man gestern über England, daß von den hundert Mitgliedern der sozialistischen Fraktion zu einer Sitzung nur 65 erschienen. Von diesen beschloßen 55 gegen eine Minderheit von 10 Mitgliedern, den drei sozialistischen Mitgliedern des Kabinetts Sembat, Guesde und Thomas das Verbleiben in der Regierung nur unter vier Bedingungen zu gestatten: das Kabinett muß auf Eroberungen und Annexionen verzichten; es muß sofort ein Gesetz zur Einschränkung der Kriegsgewinne einbringen und die Zensur über politische und militärische Nachrichten einschränken; die Kammer soll regelmäßig in gewissen Abständen geheime Sitzungen abhalten. Da nun Sembat, Guesde und Thomas im Kabinett geblieben sind, mußte man annehmen, Briand habe die Wünsche der Sozialisten erfüllt. Davon ist aber gar keine Rede. Niemand in der neuen Regierung denkt an geheime Kammer-sitzungen. Beschränkung der Zensur oder gar an die Aufgabe der Wiedereroberung von Elsass-Lothringen. Die drei Sozialisten sind vielmehr trotzdem geblieben, und damit ist schon von vornherein wieder ein tiefer Zwiebelkern zwischen dem neuen Ministerium und der sozialistischen Kammerfraktion geschaffen. Man verhält sich wohl im Interesse der Landesverteidigung. Aber er wird fortdauern und die Leitung der Geschäfte lähmen.

Frankreich macht unbestreitbar eine Krise durch, die weit über seine regierenden Kreise hinausreicht. Man möchte ihm wünschen, daß es sie überwinde durch gründliche Rückkehr zur Befinnung und zur Lösung von Interessen, die nicht die feinsten sind.

Die englisch-französische Anleihe.

New York, 4. Oktober 1915.
Welds' ein Umschwung! Vor Jahresfrist traten amerikanische Bankiers zu einer Konferenz zusammen und berieten über Maßregeln, ein weiteres Sinken des Dollar-Kurses in London zu verhindern. Das Pfund Sterling stand damals auf 4,9775 Dollars, das heißt 8,25 Cents über dem normalen Kurse. (1 Dollar = 100 Cents = 4,23 1/2 Mark.) Obwohl die hiesige Bank-Reise um 31 Millionen Dollars hinter dem vorgeschriebenen Minimum zurückblieb, obwohl tägliches wie anderes Geld nur gegen achtprozentige Zinsen zu haben war, schickte New York per Woche durchschnittlich 5 Millionen Dollars Gold nach London und konnte doch das Disagio auf den amerikanischen Dollar nicht beseitigen. Das war im September und in der ersten Oktoberhälfte 1914.

Mitte September 1915 kam eine englisch-französische Kommission hierher, um im Auftrag der Londoner und Pariser Regierung die Einarbeitung eines Kredits von 500 Millionen Dollars zu erwirken und einem weiteren Sinken des Sterling-Kurses vorzubeugen. Dieser war am 1. September dieses Jahres bis auf 4,50 Dollars gesunken, um sich allerdings schon zwei Tage später auf 4,705 zu erholen und seitdem durchschnittlich auf 4,71 zu stehen. Die Anleihe wurde nach vierzehntägigen Verhandlungen von einem aus Banken bestehenden Syndikat übernommen, am letzten Donnerstag aufgelegt und seitdem überzeichnet.

Das Ergebnis der Anleihe darf — damit waren auch England und Frankreich von vornherein einverstanden — nur zur Bezahlung der von der Londoner und der Pariser Regierung hierzulande gemachten Bestellungen Verwendung finden. Die Einlösung hat in amerikanischen Geld zu erfolgen. Um das Zustandekommen der Anleihe nicht zu gefährden, ließen die Franzosen und Engländer die Forderung, daß auch Rußland sich an der Aufnahme der Anleihe beteiligen sollte, fallen. Dagegen brauchen die zwei europäischen Bestmächte keine amerikanischen Wertpapiere als Sicherheit zu hinterlegen. Es wurde ihnen ein bedingungsloser Kredit eingeräumt. Kaum je zuvor dürfte es passiert sein, daß zwei Großmächte gemeinsam im Auslande eine Anleihe aufnehmen und sich für dieselbe solidarisch haftbar erklären.

Zweifelloß hätte die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten eine starke Minderung erfahren, wenn den Engländern und Franzosen der nachgeforderte Kredit verweigert worden wäre. Rot kennt allerdings kein Gebot. Kriegsmaterialien hätten auch weiterhin und ohne Rücksicht auf das Disagio des Pfundes Sterling und des Francs hierzulande gekauft werden müssen. Aber der Bezug anderer Waren wäre zurückgegangen. Argentinien und Indien haben außerordentlich geeignete Weizenarten, während diejenige der Ver. Staaten weit hinter der vom letzten Jahre zurückbleibt. Wenn die Engländer doch genötigt wären, ausländische Wertpapiere zu veräußern, um den Kurs des Sterling völlig oder annähernd auf der normalen Höhe zu erhalten, so läge es nahe, daß sie die in ihrem Besitze befindlichen argentinischen und indischen Papiere, die sich im Allgemeinen minder gut verzinsen als die amerikanischen, abstoßen und ihren Bedarf an Weizen in Argentinien und Indien decken, daneben aber ihren Verbrauch von Staats wegen regeln und dabei einschränken.

Diese Befürchtung kam schon in der Getreidepreis-Bewegung des vorigen Monats zum Ausdruck. Die letzten sieben Jahre stieg der Getreidepreis während des Monats August durchschnittlich um 1,7 Prozent, während er dieses Jahr während des gleichen Monats um 4,6 Prozent fiel. Einer früheren Steigerung der Schladottiere (in den letzten fünf Jahren) um durchschnittlich 1,4 Prozent steht im letzten August ein Fallen um 1,3 Prozent gegenüber. Das ist zwar vom Standpunkte der Volksernährung und der Konsumenten aus eine erfreuliche Erscheinung, aber sie dürfte dem amerikanischen Finanzkapital, welches nicht nur die Industrie, sondern auch den Handel mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen beherrscht und die Auflegung der von seinen besten Kunden — den Engländern und Franzosen — nachgeforderte Anleihe von 500 Millionen Dollars befragte, nicht in den Kram.

Löne diesen Kredit hätten England und Frankreich auch bei einer wesentlichen Verminderung ihres Warenbezugs aus den Vereinigten Staaten, um die Vertiefung der amerikanischen Krise durch das große Disagio zu verhindern, bedeutende Mengen amerikanischer Wertpapiere hierzulande auf den Markt werfen müssen und dadurch eine Kurs-Tournee herbeigeführt, welche die hiesige Finanzwelt begreiflicher Weise zu verhindern sucht. Sympathie und Antipathie spielen indes bei der Uebernahme noch bei der Zeichnung der Anleihe eine Rolle.

Die Oktoberbeute im Osten.

(Aus dem deutschen Tagesbericht vom 1. November.)
Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

	Gefangen:	Erbeutet:
Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:	98 Offiziere 14 482 Mann	40 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:	32 Offiziere 4134 Mann	2 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe von Liningen:	56 Offiziere 8871 Mann	21 Maschinengewehre
Bei der Armee des Grafen v. Bothmer:	3 Offiziere 1525 Mann	1 Maschinengewehr
Bei der Heeresgruppe von Madenlen:	55 Offiziere 11 937 Mann	23 Geschütze *) 116 Maschinengewehre
Zusammen:	244 Offiziere 40 949 Mann	23 Geschütze, 80 Maschinengewehre.

*) Abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung.

(Aus dem österreichisch-ungarischen Tagesbericht vom 1. November.)
Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktober-Beute der kaiserlichen und königlichen Oberkommando unterstellten Armeen 142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge und sonstiges Kriegsmaterial.

Von der Westfront.

Seit einigen Tagen steht die Champagne wieder im Mittelpunkt der westlichen Kämpfe. Es wird besonders blutig um den Hügel bei Lahure nördlich von Reims gerungen, da, wo die Franzosen hofften, bei der großen Offensive durchzustohren. Am Samstag wurde der Hügel von den deutschen Truppen den Franzosen abgenommen. Am

Sonntag hätten nach dem französischen Bericht die Deutschen viermal weiter vorgestoßen. Sie verdrängten, so heißt es wörtlich, „hier Sturmangriffe. Den ersten um 6 Uhr nahe Ostende-La Courtoise, den zweiten um 12 Uhr gegen Lahure, den dritten um 2 Uhr nachmittags südlich dieses Dorfes, den vierten um 4 Uhr nachmittags gegen die nordöstlich gelegenen Klümpen. Überall hielt sie unser Artillerie-Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer und zwang sie, in Unordnung in ihre Ausgangsstellungen zurückzukehren. Ihre Verluste waren wiederum sehr bedeutend.“ Worauf der deutsche Tagesbericht von gestern mit der Mitteilung antwortet, daß die Franzosen Gegenangriffe bei Lahure gemacht hätten, jedoch abgewiesen worden seien. Der Hügel von Lahure sei in unserer Hand. Dies alles scheint zu bedeuten, daß sich die Franzosen immer noch mit der Hoffnung eines Erfolges in der Champagne tragen, daß die deutschen Truppen ihre Vorstöße mit blutigen Gegenstößen beantworten und daß dabei immer noch die Jurisdiktion der französischen Linie gelungen ist.

Joisse in London.

Der französische Generalkonsul ist in London gewesen, als Gast von Kitchener, und hat mehreren Beratungen des englischen Kriegsrates beigewohnt. Seiner Einwirkung soll es zu verdanken sein, daß dieser Kriegsrat als ganz kleine Körperschaft aus dem riesigen Kriegsministerium abgetrennt wurde. Die unmittelbare Veranlassung zu der eiligen Reise sei der Silberfuss gewesen, den Kitchener aus Paris nach Paris gerichtet habe. Joisse lehnte die Verantwortung dafür ab, daß weitere französische Truppen nach dem Balkankriegsplan abgeordnet würden. Er fand dabei die Unterstützung des neuen Kabinetts, in dem Briand und Cambon auf größere Unabhängigkeit gegenüber London drängen. Ob es gelungen ist, die Engländer auf dem Balkan vorzuschicken und sie zur Entsendung größerer eigener Truppenkörper zu veranlassen, wird natürlich nicht verraten. Nach der Reportage, die die französische Presse verbreitet, handelt es sich auch nicht bloß darum, sondern um eine neue Aktion der französischen und englischen Armee, die die Wirkung der großen deutschen Unternehmung im Orient aufheben soll. Danach dürfte man sich auf eine vermehrte Festigkeit der französisch-englischen Vorstöße an der Westfront gefaßt machen.

Die französische Sozialdemokratie und der Lebensmittelwucher.

Um der auch in Frankreich unerträglicher werdenden Zerstörung zu steuern, hat die sozialistische Kammerfraktion einen Gesetzesentwurf eingebracht, der die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel und unentbehrliche Bedarfsartikel, sowie die Einsetzung von Kontrollorganen zur ständigen Überwachung der Ausführung dieser Bestimmungen vorsieht. In der Begründung des Gesetzesvorschlages werden die bisher in dieser Richtung getroffenen Regierungsmaßnahmen als unvollständig und wirkungslos bezeichnet. Die Zerstörung, die von Tag zu Tag zunimmt, sei auf die Spekulation der Produzenten und auf die Gewinnsucht der Kaufleute zurückzuführen. So sehe sich mit dem herannahenden Winter die arbeitende Bevölkerung den schlimmsten Entbehrungen ausgesetzt; und die Moral der Nation müsse unter diesen Umständen leiden. Im einzelnen hat der Gesetzesvorschlag folgenden Inhalt:

- Artikel 1: In jeder Stadt oder Ansiedlung von mehr als 3000 Einwohnern ist eine Kommission zu ernennen, die Höchstpreise für Lebensmittel und Bedarfsartikel festzusetzen und die Befolgung dieser Bestimmungen zu überwachen hat.
- Artikel 2: Die Kommission ist zusammengesetzt aus dem Bürgermeister oder seinem Stellvertreter, aus zwei Vertretern des Gemeinderats, aus zwei Vertretern, die der Präfekt aus der nicht handelsbetreibenden Bevölkerung zu ernennen hat. Vorsitzender ist der Bürgermeister oder sein Stellvertreter.
- Die Kommission kann zur Beratung Delegierte der agrarischen Syndikate und der Handelskammern, Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sowie Sachverständige jeder Art hinzuziehen.
- Artikel 3: Die Kommission hat das Recht, sich von den Handelsbetreibenden Quittungen, Rechnungen und ähnliche Papiere, die auf die Bestimmungen der Preise Bezug haben, vorlegen zu lassen.

Genilleton.

Die Sozialisten in Wilna.

Ostpreußenquartier, 16. Okt.

In der Geschichte der vor- und aufwärtsstrebenden Bewegungen in Russland nimmt Wilna einen ehrenvollen Platz ein. Das Auge der russischen Reaktion schaute mit Aufmerksamkeit und Sorge nach diesem Zentralpunkt freier geistigen Lebens. Hier holte die zarische Polizeiführung manches Opfer. Von vielen Genossen habe ich hier: Auch der war in Sibirien! Mancher hat dort bis zu einem Jahrzehnt in der Verbannung gesessen. Tausende verließen Wilna, Russland, Europa, wanderten nach Amerika, um der drohenden lebenslänglichen Verbannung oder dem Tode zu entgehen.

Wilna ist die Geburtsstadt des jüdischen Arbeiterbundes und der litauischen sozialistischen Partei. Träger der Bewegungen war das Kleinhandwerkertum, das auch jetzt noch sehr stark vertreten ist. Wilna gehört zu den Städten, in welchen die Bewegung zuerst aus dem Dunkel und der Enge kleiner, abgeschlossener, unter dem Ausfluß der Diktatorien theoretischer Gruppen heraus, breitere Massen des Proletariats erfaßte und sie zu Willensfindungen hinriß. Im Mai 1902 veranstaltete man eine große Demonstration, die ein blutiges Nachspiel hatte. Der damalige Gouverneur v. Ball ließ wohllos eine Anzahl Menschen, ganz gleich, ob sie Demonstranten oder Zuschauer waren, von seinen Kulisen ergreifen und auspeitschen. Dies Geschehen veranlaßte einen sonst sehr ruhigen, älteren armen und verheirateten jüdischen Arbeiter, den Schuhmachergesellen Hirsch Ledert, in fiebernde Erregung. Für sein letztes Geld kaufte er einen Revolver, wartete tagelang auf die Gelegenheit, um den Gouverneur zu erschließen. Eine Gelegenheit bot sich ihm, der Verhaftete wurde verlegt, nicht gefährlich. Als der Täter hatte Russland einen Strich bereit, er wurde erschossen. Der Arbeiterbündel benutzte sich Empörung, die in Streiks zum Ausdruck kam. Die russische Regierung hielt es für geboten, den Gouverneur zu entfernen, aber bei seiner glücklichen Veranlassung fiel er die Treppe hinauf; als Gehilfe des Ministers des Innern wirkte er weiter für das zarische System.

Außer dem Bund gab es in Wilna noch eine russische, eine

Die Kontrolle über die Innehaltung der Höchstpreise wird durch die staatlichen und kommunalen Polizeigewalten, sowie durch Zollbeamte und Angehörige der Rohstoffprüfungsämter ausgeübt.

Artikel 4: Jeder Handelsbetreibende ist verpflichtet, an sichtbarer Stelle seines Lokales das Verzeichnis der Höchstpreise anzubringen.

Artikel 5 enthält die Strafbestimmungen, die im Wiederholungsfall Gefängnis- und hohe Geldstrafen, bei hartnäckiger, fortgesetzter Uebertretung die zeitweilige oder dauernde Schließung der Geschäfte vorsehen.

Diese Artikel sehen aus, als seien sie den in Deutschland bereits geltenden Vorschriften nachgebildet. Sie würden sich zweifellos wie ihr Vorbild als unzulänglich erweisen.

Das Ende der Isonzoschlacht?

Im österreichisch-ungarischen Tagesbericht vom 1. Nov. heißt es: „Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere kistenländische Front beginnt zu erlahmen. Seitdem stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Doberdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein Angriff ist jedoch nicht mehr allgemein, nach dem Kampf auf nochmals auffammern. Die von der italienischen Seeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen veränderte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer festgesetzten Truppen zusammengebrochen, die zweitägige Isonzoschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Triol und Kärnten ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings betriebl., wie eitel und halbes alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leicht hin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens 150 000 Mann.“

Glossiert hatten wir das Unternehmen der Italiener gestern durch Gegenüberstellung von Berichten beider Kampfparteien. Allmählich mag den verantwortlichen italienischen Politikern jähwoll zu Mute werden.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 1. Nov. (W. B. Nachrichten.) Heutiger Heeresbericht. Im Hochcorbela machte unsere Offensive neue Fortschritte im Talgrunde und auf der Westseite des Col di Vana. In der Falsgraben-Zone wiesen wir einen feindlichen Angriff auf den kleinen Lagozoni zurück. Auf der Höhe von Lodgora erneuerte der Gegner gestern erfolglos seine Versuche, sich uns zu nähern. Keine weiteren Ereignisse im Nord. Unsere Flieger setzten ihre kühnen Flüge auch gestern fort. Es wurden zahlreiche militärische Punkte bombardiert, darunter die Städte Duino und Robekina, sowie in letzterer Ortschaft stehende Bäume. (gez.) General Cadorna.

Italienische Kleinigkeiten.

Während eine ganze Reihe von Streiks in Italien in letzter Zeit günstig verlaufen sind, so die großen Arbeiterstreiks in der Provinz Venedig, und andere, gelingt es in der Metallindustrie nicht, berechtigte Anforderungen durchzusetzen. Verschiedene Lohnbewegungen sind einfach im Sande verlaufen. Sogar der mit großen Hoffnungen begonnene Streik der Metallarbeiter in Novara ist resultatlos verlaufen. Hier letzte das königliche Komitee der industriellen Mobilisation ein, dem auch der Sekretär der Gewerkschaft der Metallarbeiter, Quaghi, angehört. Und dieser war es, der die Streikenden bewog, die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Ansprüche im Komitee erhoben würden, die ihre Entscheidung „tunlichst bald“ treffen würde. Witter erinnert E. Bartolini vom 24. Oktober daran, daß in Aussicht gestellt worden war, daß die Kommission, indem sie das Personal militarisieren, ihnen eine angemessene Behandlung, Schutz vor Ausbeutung, Berücksichtigung ihrer berechtigten Ansprüche gewährleisten müssen, wie damals offiziell bekanntgegeben wurde. Auch daß „alle disziplinarischen und ökonomischen Auseinandersetzungen, die zwischen Industriellen und Arbeiterverbänden sich ergeben, unverzüglich dem Komitee vorgelegt werden. Tunlichst schnell und nur auf mündliche Aussprache hin, wird das Komitee eine wohlwollende Beilegung versuchen. Die Fragen sollen sofort entschieden werden.“

„Niemals“, sagt der Verfasser bei, „entsteht wohl ein einziger Paragraph so viel Zeitbestimmungen, so viel Ermunterungen zu möglicher Eile.“ — Der oben genannte Streik dauerte acht Tage.

und als am 22. Oktober die Arbeit wieder aufgenommen wurde, boten die Streikenden ganz resigniert, daß wirklich „mögliche Eile“ angewendet würde und die Antwort, „wenn möglich, vor dem 31. Oktober“ ihnen zukommen möge.

Wir erwähnten neulich, daß die Räte der „Druckberger“, die der „Avanti“ seit Kriegsbeginn in seinen Spalten führte, von der Behörde ein für allemal gestrichen worden ist. In den Kreisen der so öffentlich Bestandurkunden, die zum großen Teile dieselben Leute waren, die im Frühjahr absolut den Krieg herbeiwünschten, wird der „Avanti“ natürlich mit großem Haß verfolgt; auch dabei wurde der Vorwurf, daß er die Geschäfte des Landes besorge, laut, was natürlich hier besonders sinnlos ist. Am 21. Oktober war nun der „Avanti“ vor das Mailänder Schöffengericht geladen, wo er sich wegen Verleumdung eines als Druckberger an den Pranger gestellten Verantwortlichen sollte. Das Gericht beschloß aber aus Anlaß der Mobilisation einiger Zeugen, das Verfahren bis zwei Monate nach dem Krieg zu verschieben. Zwar protestierten die „Avanti“-Abolaten heftig, es scheint aber, daß man von Seiten des Gerichtshofs sich fürchte, die Kriegsbegeisterung gewisser Kreise und unheimlichen Fragen aussetzen zu müssen.

Das anarchistische Blatt „Risveglio“ in Genf hat die Haltung der italienischen Partei, des „Avanti“ und der Gemeindeverwaltung zum italienischen Krieg angegriffen. „Avenire del Lavoro“ erwidert als Verteidigung u. a.: „Wenn man über die Haltung einer Partei unter diesen ausnahmischen Umständen spricht, hat man die Verpflichtung, sie auf Grund ihrer Gesamtsituation und nicht auf Grund individueller Handlungen zu beurteilen. Was bedeutet es, daß dieser das gesagt und jener das geschrieben hat? Sie mögen Gutes oder Böses gesagt haben, die Partei hat nur das zu veranlassen, was sie durch ihre offiziellen Organe und ausführenden Körperschaften gesagt oder getan hat. Der Unterzeichnete (Gefahr Alexander) ist zwar der Meinung, daß die Sozialisten nicht mit den anderen Parteien zusammenarbeiten sollten. Aber ist das auch bei einer Gemeindeverwaltung der Fall? Man geht nämlich in die Verwaltung, um zu verwalten. Wenn auch mit Massenprogrammen, so doch nicht zum Barrikadenbau.“ Was „Avenire“ hier sagt, ist genau das, was man ihm ins Stammbuch schreiben möchte. Denn nichts ist lieber, als in seinen Spalten behauptet, als einzelne Rundgebungen innerhalb der deutschen Opposition; während die Haltung der Fraktion während der letzten Reichstagsession kaum gestreift wurde.

Die italienischen Sozialisten und der Krieg.

Nach Mitteilungen aus Lugano beauftragte die sozialistische Partei Turati, bei Wiedereröffnung der Kammer den Standpunkt der Partei zum Kriege, insbesondere zu den wirtschaftlichen Folgen des Krieges darzulegen. Die sozialistische Partei hofft, daß die Kammer Turati anhören wird, fürchtet aber, daß die Kriegsmehrheit jede Diskussion ersticken werde, wozu sich die Regierung den Anschein gibt, daß sie ihrerseits eine solche Diskussion sogar wünsche.

Vor den serbischen Hauptstellungen.

„Kragujevac ist in deutscher Hand.“ So meldet der deutsche Tagesbericht vom 1. November. Damit ist die durch Lage und Kunst starke Befestigung gefallen, die den serbischen Hauptstellungen gegen Norden Schutz bot. Wohl können die zum Rückzug gezwungenen Serben durch Ausnutzung des Gebirgslandes noch an vielen Stellen Widerstand leisten, aber daß der Verlust der alten serbischen Königsstadt Kragujevac so rasch kam, daß nur einträglicher Beschießung, muß ihre Zubereitung herabdrücken. Dazu kommt der Vormarsch österreichisch-ungarischer Truppen, die von Bilegrad aus dem Bosnischen in Serbien einmarschierten. Montenegro hatten den Goraberg besetzt und meldeten nach Paris unter dem 29. Oktober, sie hätten die Bewegung der Österreicher angehalten. Aber schon am folgenden Tag mußten die Montenegriner berichten: „Die Österreicher eroberten den Goraberg. Die Montenegriner ziehen sich auf eine andere Höhe zurück und behalten Fühlung mit dem Feinde.“ Also wie vom Norden, so geht vom Westen her der Vormarsch der Verbündeten ins Tal der serbischen Morava unaufhaltsam vorwärts. Kraljevo wird dort das nächste bedeutende Kampfobjekt sein. Vermutlich werden aber die Österreicher, die über die Drina rückten, zugleich südwärts streben, um im Limal den Serben den Weg nach Montenegro zu verlegen. Und weiter im Süden geht der Vormarsch der Bulgaren auf Bristina voran, jedoch schließlich die serbische Hauptmasse von drei Seiten eingesehelt sein wird und auf der vierten nur ein schmales Stück frei bleibt, dessen unwegsame Natur den Abzug ganzer Armeen unmöglich macht. Selbstverständlich steht die serbische Seeresleitung, die tüchtige militärische Schulung besitzt, das Verhängnis kommen, aber was soll sie dagegen tun? Wie sie den Kampf führt, das

polnische und eine litauische sozialistische Bewegung. In allen Gruppen wirkten verschiedene Strömungen. Die Nationalitätenfrage spielte dabei eine große Rolle. Einigkeit herrschte in dieser Frage auch jetzt nicht. Meinungsverschiedenheiten bestehen vornehmlich zwischen Polen und Litauern. Sineinspielen noch Strömungen, die auf eine nationale Selbständigkeit der Weichrussen, fast lauter Bauern, hingen.

Die Jahre der wilden Reaktion haben die russische Partei zertrümmert. Alle nur irgendwie hervortretenden Mitglieder wurden verbannt oder ins Gefängnis gesteckt. Aber auch die anderen Gruppen verschonte Bitternis faßt nicht. Rußland doch allein im letzten Jahre 27 Mitglieder der jüdischen Arbeiterbewegung Wilna unfreiwillig verlassen. Sibirien oder das Gefängnis nahm sie auf. In der Nationalitätenfrage vertreten die sozialistischen Gruppen den Grundsatz der Selbstbestimmung. Trotzdem bestehen auch hier einige Differenzen. Überall ist der polnische Großgrundbesitzer und Großbourgeois kaum mehr beliebt als die Russenherrschaft. Juden, Weichrussen und Litauer fürchten, daß der Einfluß des Grundbesitzes in einem selbständigen Polen sie aus einer Unterdrückung in die andere, nicht weniger harte und schwere, bringen würde. Polen betrachten es fast als eine Beleidigung, wenn jemand russisch mit ihnen spricht; Weichrussen und Litauer wehren sich gegen Versuche, ihnen die polnische Sprache aufzudrängen. Solche Gegensätze erschweren naturgemäß die Arbeit unserer Genossen. Einig sind sie in der Auffassung, daß der polnische Großgrundbesitzer politisch, sozial und kulturell in der reaktionären Elementen gehöre. Ihm gegenüber wurde mir sogar der baltische Baron in sozialer und kultureller Beziehung als fortschrittlich gerühmt. Wo der polnische Großgrundbesitzer herrsche, gäbe es keine Unterdrückung, in keiner Beziehung.

Trotz der widrigen Verhältnisse, trotz aller Vertroffung, trotz der zarischen Praxis der administrativen Erdrosselung, wenn der denkbare Kaufkraft der gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichte, um die gegen brutale Unterdrückung sich aufbäumenden zu zerstampfen, trotz alledem blieb der freiheitliche Gedanke und Wille lebendig. Die Formen konnte man zerbrechen, die Gefühle der Bewegung zerstören, nicht aber den Geist töten. Selbst der Schrecken des Kriegs erwirkte ihn nicht. Los von Russland, nieder mit dem zarischen Joch! das ist der beherrschende Gedanke. Noch während der Russenherrschaft, solange noch nicht die Verbindung mit Petersburg durch-

schnitten war, erhob man Protest gegen das sinnlose Zerstören von Eigentum, gegen das brutale Verschleppen von Bewohnern aus Litauen, Litauern und Polen. Es ist schrecklich, wie besonders die Kosaken gehaßt hätten. Es läßt mir ein seit Jahren in der Bewegung stehender Litauer. „Wie sie es in Ostpreußen getrieben haben, so trieben sie es in Polen, Litauen und in Aurland, und sie werden es noch toller, noch schrecklicher treiben, wenn sie jemals nach hier zurückkommen. Kosaken verhaften aus Haß gegen die Kultur. Sehen sie etwas, das ihnen besser dünkt als ihr eigener Besitz, und es ist nicht zu rauben, dann wird es vernichtet.“ Der Gedanke an die Möglichkeit eines Wiedererlebens der Russen und gar der Kosaken läßt hier manche Menschen innerlich erzittern. Es ist eine große Zahl, von der sich jeder fragt: Kommen die Russen zurück, dann ist Freiheit und Eigentum gefährdet; kommen die Kosaken, steht auch das Leben auf dem Spiele. — Genossen und Wirtgenossen versichern: Unter keinen Umständen bleiben wir hier, wenn die Deutschen Wilna räumen sollten! — Nicht aus heiserer Liebe zu den Deutschen wollen sie fort; der Jäger, der sie treibt, ist die Angst vor Russland. — Wilna sandte noch einen anderen Protest nach Petersburg in die Duma. Angehts der Voraussicht, daß man bald von der Verbindung mit Russland abgeschnitten sein werde, fordert man von der Duma eine Stellungnahme mit dem Ziel einer sofortigen Beendigung des Krieges. Man protestiert gegen das Verhalten der A. D. (Konstitutionelle Demokraten, Radikale), die nur von Reformen sprechen, aber nichts tun, um sie herbeizuführen. Der sozialdemokratischen Fraktion wird Dank ausgesprochen für ihre feste Haltung gegen die völkerverfeindliche Regierung, sowie für ihre gerechte Stellungnahme zur Judenfrage. Auch gegen die antisoziale, reaktionäre Stadtverwaltung erhob man Protest. Die Stadtverwaltung, die Geburt eines Privilegiertenwahlrechts und einer Anzahl ernannter Stadtväter, ist eine ausgebrochene Vertretung von Hausbesitzer- und Großhändlerinteressen. Polnische Adelige haben darin den maßgebenden Einfluß. Die Herrschaften bekämpften u. a. die geforderte Anlage einer Tramway, um zu verhindern, daß Mieter in die Vororte abströmen, und die Mietpreise im Zentrum der Stadt vermindert würden. Obwohl die kommunalen Leistungen Wilnas kaum über 50-fache Bedürfnisse hinausgehen, sind die Mieten um 30–50 Prozent höher als in Berlin. Mit Velleitungen, die von Wohlfahrtsvereinen verbreitet werden, speist man die Armen ab. Voraussehend

ist wirklich das einzig vernünftige: allmählicher Rückzug unter möglichst langer Behauptung jeder Position, damit Zeit gewonnen wird. Das Ende hängt ab von den Truppenbewegungen der Entente: wann sie kommen und in welcher Stärke...

Die Deute.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 1. November meldet: Die bisherige Gesamtstärke der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Kowetz beträgt: 20 Offiziere, 6000 Mann, 22 Geschütze, 9 Maschinengewehre, über 30 Minenwerfer, einen Schminwerfer, viele Gewehre und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition. Ueberdies wurden 45 alte oder gepanzerte Geschütze erbeutet.

Ein griechischer Urteil.

Athen, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Operationen in Serbien dauern an. Der bulgarisch-deutsche Plan ist, den Rückzug der Hauptmacht des nordserbischen Heeres gegen Süden abzuschnitten, das Bestreben des serbischen Generalstabes ist es, den Rückzug in guter Ordnung auf eine neue Verteidigungslinie zu führen. Griechische Militärkreise halten die Lage des serbischen Heeres für schwierig, aber nicht für verzweifelt. Die Wiedereroberung von Belgrad durch die Bulgaren bestätigt sich.

Der verunglückte Franzosenvorkoh.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeiger“ meldet über Sofia: Der Vorstoß auf Strumitza über Balanovo unternahm eine ganze Division Landungstruppen, aber ohne genügende Terrainkenntnis. So konnten die Bulgaren ihre Vorleistungen unmerklich treffen. Bei der Brückenstellung nordwestlich Balanovo hielten mazedonische Freiwillige den Feind solange auf, bis Verstärkungen regulärer Truppen ankamen, die den Feind im Süden überfielen. Ein Teil der Division wurde gänzlich aufgerieben. Der andere ist an die griechische Grenze zurückgeworfen.

Thon, 2. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Kowetz: meldet aus Salon: Gestern sind die ersten Verbunden von der serbisch-bulgarischen Front angekommen. Die Verbunden erklären einstimmig, daß die Bulgaren achtungswürdige und starke Gegner seien.

Feindliche Landungen in Kavalla.

Vor Kavalla sind französische und englische Truppentransportschiffe erschienen. Es scheint, daß die Franzosen und Engländer, um die Ausschiffung ihres Expeditionskorps zu beschleunigen, auch in Kavalla Truppenmassen an Land setzen wollen. In Athen ruft das Vorgehen der Verbunden immer größere Besorgnis hervor. Man fürchtet ganz ernstlich Salonit und Kavalla dauernd zu verlieren und beginnt dieser Gefahr gegenüber ernstlich an Gegenmaßnahmen zu denken.

Die Haltung Rumäniens.

Thon, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet aus Athen: Die Frage der Haltung Rumäniens weckt sehr lebhaftes Interesse in ausländischen Kreisen und zieht die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung und des griechischen Generalstabes auf sich. Man erwartet gespannt das Ergebnis des Schrittes des Biederbandes in Bulgarien.

Bukarest, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Gestern fand die von der unionistischen Föderation veranstaltete öffentliche Versammlung in fünf Städten statt, in denen die Führer Reden hielten, wie sie es vor einer Woche in Bukarest taten. Es kennzeichnet die Bedeutung, welche die Föderation in der ganzen Moldau erfährt, daß keine der Städte, wo die Versammlungen abgehalten wurden, in der Moldau liegt. Die Versammlungen verliefen ohne Zwischenfall.

Bukarest, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Die Liga der nationalen Einheit hat gestern eine öffentliche Versammlung abgehalten, die sich für die Politik der Regierung aussprach.

Bukarest, 2. Nov. (D. D. V.) Die Absicht der Russen, bei Balkisch Truppen zu landen, ist gescheitert, da die rumänische Regierung hiergegen Einspruch erhoben hat.

Türkenskämpfe.

Konstantinopel, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von örtlichen, teilweise heftigen, teilweise schwachen Feuergefechten. Bei Sedd-il-Bahr nahmen zwei feindliche Kreuzer an dem Feuer teil, indem sie verschiedene Stellen wirkungslos beschossen. Bei Sedd-il-Bahr und bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie drei Minenwerferstellungen des Feindes. Unsere Batterien an den Meerengen zerstörten feindliche Truppenansammlungen, die bei Mortolman und Elas Burnu gesichtet wurden. — Auf der Kaukasusfront schlugen wir mit Erfolg zwei Ueberfallversuche des Feindes in zwei Abschnitten zurück. — Sonst nichts Neues.

daß nach dem Abzug der Russen die Privilegierten duma vollständig unfähig sein werde, die wachsenden sozialen Aufgaben zu lösen, forderte man die Heranziehung von Vertretern aus den bisher von der Mitverwaltung ausgeschlossen Volksgruppen. Schließlich wurde die Forderung abgewiesen. Die polnischen Edelente und Hausagrarier wollten sozialem Geist dauernd den Einzug in die Duma wehren. Mit dem gemeinschaftlichen Verhalten der Duma beschäftigten sich die professionellen Vereine und sie beschloßen folgende Resolution: „In Anbetracht der schweren Zeiten, die über Wilna hereingebrochen sind, beschließt die Versammlung energischen Kampf gegen den Lebensmittelmangel, sowie gegen die Arbeitslosigkeit, die in Wilna herrscht. Sie fordert die Durchführung sozialer Reformen. — Ueberzeugt, daß solche Aufgaben nur von einer demokratischen Stadtverwaltung durchgeführt werden können, erhebt die Versammlung Protest gegen die Duma, die die Forderung der professionellen Vereine auf eine Vertretung abgelehnt hat. Ohne Rücksicht auf die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts erhebt die Versammlung erneut den Anspruch auf Zuziehung von Vertretern aus den wirtschaftlichen und politischen Gruppen, damit die unauflösbaren, dringenden sozialen Reformen durchgeführt werden können. Die Versammlung betont besonders ihre Forderung auf Zuziehung von Vertretern der professionellen Vereine und der Krankenkassen.“

Von 7 Föderationsversammlungen mit über 2000 Besuchern wurde die Resolution angenommen.

Die Stadtduma will keine Reformen, damit ist für sie die Sache erledigt. Auch der Rede Lloyd Georges an die englischen Gewerkschafter gedachte man, sie gab Anlaß zu einer scharfen, mit Beifall aufgenommenen Erklärung, die der Vorsitzende des Zentralverbandes der professionellen Vereine im Namen des Gesamtverbandes abgab. Er sagte: Lloyd George hat unterstellt, der Krieg werde von den deutschen Gewerkschaften geführt. Das betrachten wir als eine Verleumdung, die lediglich bezweckt, die Arbeiter und Gewerkschaften gegen einander zu hetzen, damit sie als blinde Werkzeuge Lloyd Georges verbrecherischen Plänen dienen. Die hiesige Arbeiterschaft weist solche Versuche mit Entrüstung zurück! — Man hat mich, den deutschen Gewerkschaften die fälschlich wieder-gegebene Erklärung zu übermitteln. Von Osten richten sich

Japan als Schildwache.

Tokio, 1. Nov. (B. V. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“. Der japanische Ministerpräsident hat einem Journalisten erklärt, daß Japan den Verbündeten keine Truppen schicken könne, da es nicht über die notwendigen Transportmittel verfüge. Dagegen gewähre Japan durch die Mobilisierung seiner Arsenale militärische und maritime Hilfe. Japan nehme die Rolle einer Schildwache im äußersten Osten ein, um die Feinde zu verhindern, die muslimatischen Völker zum Aufstand aufzureizen. Es wache darüber, daß die transsibirische Eisenbahnlinie, die zur Verproviantierung Russlands diene, nicht zerstört werde. Der Ministerpräsident fügte hinzu, Japan freue sich, daß sein Mitwirken vielleicht das Ende des Krieges beschleunigen würde.

Diese Rolle als Schildwache hat doppelte Vorzüge: sie ist wenig gefährdet und bringt viel ein.

Skandinavische Kriegsgerüchte.

Kristiania, 2. Nov. (D. D. V.) Der Berichterstatter von „Aften-Posten“ meldet aus London: In den letzten Tagen verlautete dort gerüchelt, die skandinavischen Länder hätten beschlossen (insbesondere Schweden), sich auf die Seite Deutschlands zu stellen. Man erzählte in Londoner Sitzkreisen, die britische Regierung habe den englischen Banken in Skandinavien einen Wink gegeben, daß für Sorge zu tragen, so schnell wie möglich ihre Guthaben in Schweden ausbezahlt zu bekommen, da Schweden mit Deutschland gehen würde. Die betreffenden Banken sollen weiter von ihrer Regierung die Aufforderung erhalten haben skandinavischen Privatleuten keinen Kredit mehr zu gewähren. Man erwartet in London ein Dementi, da dieses Gerücht bereits in weiten Kreisen Glauben gefunden hat. Da hiesige Blatt „Tidens Tegn“ verzeichnet eine Aeußerung des schwedischen Gesandten in Kristiania, von Döbel, die dieser einer hochgestellten schwedischen Persönlichkeit gegenüber gemacht haben soll: „Wir leben hier mitten im Kriege und der Ernst der Zeit mahnt uns, zusammenzufassen und wir sind auf der skandinavischen Halbinsel glücklich in dem Bewußtsein, daß wir auch in Not und Gefahr als Brüder Schulter an Schulter stehen werden.“ Diese Worte wurden, wie das Blatt bemerkt, allgemein kommentiert.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 2. Nov. (D. D. V.) Der Ministerpräsident Zahle erklärte in einer Rede: Die Regierung hat die Aufgabe, Dänemark vor einem Krieg zu schützen und hofft, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Es lebe Dänemark! Nach ihm sprach der Minister des Innern. Er hob hervor, daß Dänemarks Stellung im Kriege durch die geographische Lage des Landes sehr schwierig war. Es sei aber der Regierung gelungen, nach beiden Seiten sich die Wege offen zu halten. Zur Volkswirtschaft übergehend sagte er: Lenere Zeiten stehen vor der Tür. Alle Staaten kämpfen dagegen, die Wirtschaft zu retten. Die Spekulation aber muß bekämpft werden. Trotzdem man nicht jedermanns Rat folgen kann, müssen Produzenten und Konsumenten geküßt werden.

Zum Abbruch der schwedischen Verhandlungen mit England.

der bereits gemeldet wurde, schreibt „Sydsvenska Dagbladet Söndagsposten“ u. a.: Die Nachricht vom Abbruch kommt nicht ganz unerwartet. Die englischen Forderungen wurden in solcher Weise verschärft, daß es für Schweden unmöglich war, sie anzunehmen. Sie betrafen nicht mehr einzelne, sondern grundsätzliche Fragen, die nach Englands Verlangen einfach von Schweden angenommen werden sollten. Ihre Annahme war aber für ein selbständiges neutrales Land, das auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Recht hat, Waren aus neutralen Ländern zu beziehen, vollkommen unmöglich. Darin war die schwedische Regierung mit den schwedischen Vertretern durchaus einig. Es besteht auch Grund zur Annahme, daß die Engländer selbst ihren Standpunkt als für Schweden unannehmbar ansehen.

Verluste der Handelsflotte.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlichte die siebente Liste von Schiffen, deren meist durch Unterseeboote herbeigeführt:

noch immer noch hoffnungsvolle Blide auf die deutsche Arbeiterbewegung. Düsseldorf, Kriegsberichterstatter.

Das „hungernde“ Berlin.

Die Einführung der fleisch- und fettlosen Tage sollte nicht nur Ersparnis an Fleisch und Fett bringen, sondern auch der besitzenden Klasse, für die der Preis keine Rolle spielt, den Ernst der Situation etwas deutlicher zu Gemüte führen. Wie vortrefflich das gelungen ist, das zeigt die Speisefolge, die das sehr exklusiv Hotel Adlon in Berlin seinen Gästen bietet. Das Gabelfrühstück bestand am ersten fettlosen Tage aus:

- Krautbrühe.
- Lapicalluppe.
- Eier mit Spinat.
- Kabellau, gekocht.
- Rinderbrust, Meerrettich.
- Gammelfleisch, Kapernsauce mit Gemüse.
- Kalter Aufschnitt.
- Karamellpeise.
- Käse.

Für den ersten fleischlosen Tag wurde für das Abendessen folgende Speisefolge festgesetzt:

- Rohtschuppe
- oder
- Krebsuppe.
- Farbenfroh nach Admiraletti
- oder
- Gekochte Eier mit Tomaten.
- Lachsfiletten, Trüffelsauce, Spinat und Kartoffelbrei
- oder
- Gummierpasteten
- oder
- Seezungenstücken, geröstet
- oder
- Belegtes Brot.
- Gemischtes Eis, Badewasser, Käse.

Die Einschränkung, die sich die Besitzenden auferlegen, ist wirklich rührend, bei der Masse des Volkes freilich langt es kaum noch zum täglichen Bering.

Ein weiblicher Diplomat.

Die englische Regierung hat zum erstenmal eine Dame zum Diplomat ernannt, und zwar eine der Führerinnen der Bewegung für Frauenstimmrecht, Rachel Smith, die zur Legationssekretärin an der Gesandtschaft in Kristiania ernannt wurde.

Untergang man sicher kennt. Die Addition aller sieben Listen ergibt als Verlust für England 570 Schiffe mit 1.245.766 Tonnen, Frankreich 43 Schiffe mit 113.041 Tonnen, Rußland 26 Schiffe mit 34.650 Tonnen, Belgien 6 Schiffe mit 8.279 Tonnen.

Die Regelung der württembergischen Milch-, Butter- und Käseversorgung.

Die württembergische Regierung hat über die Regelung der Versorgung mit Milchprodukten in Württemberg und über die Festlegung von Höchstpreisen für Milch, Butter und Käse eigene und zum Teil vorläufige Bestimmungen erlassen.

Der Höchstpreis für Milch zur Herstellung von Butter und Käse beim Verkauf durch den Erzeuger wurde auf 17½ Pfennig für das Liter festgesetzt. Künstlicher dürfen nur zwei Arten Butter, nämlich Molkereibutter (Faschbutter) oder Handelsware I und Semibutter oder Handelsware II hergestellt werden. Der Grundpreis für Butter beträgt für Faschbutter 180 Mark, für Semibutter 160 Mark für den Zentner beim Verkauf durch den Hersteller, beim Verkauf durch den Großhändler 5 Mark mehr. Die Höchstpreise für Butter im Kleinhandel (bis 5 Kilo) betragen 2 Mark für Faschbutter, 1,80 Mark für Semibutter, 1,50 Mark für Landbutter und 1,30 Mark für Butterfälsch. In Gewerbetrieben dürfen künstlich nur fünf Sorten hergestellt und verkauft werden. Für diese fünf Arten sind folgende Höchstpreise festgesetzt: beim Verkauf durch den Erzeuger 110, 100, 70, 45, 25 Mark, beim Verkauf durch den Großhändler 120, 110, 81, 54, 30 Mark für den Zentner, im Kleinhandel 160, 150½, 110 Mark, 80 und 35 Pfennig für das Pfund.

Die Durchführung der Regelung wird einer Landeswarenstelle mit dem Sitz in Stuttgart übertragen. Die Hersteller, die Groß- und Kleinhändler von Butter und Käse haben bis zum 8. bezw. 12. November Angaben über ihre Vorräte zu machen. Danach werden die Herstellungs- und Handelsstellen festgelegt.

Ein patriotischer Agrarier.

Die Stadtverordneten von Gotha besaßen sich, wie bürgerliche Blätter melden, in ihrer letzten öffentlichen Versammlung mit einer Angelegenheit, die im gothaischen Land Aufsehen erregt. Einer der größten Grundbesitzer des Herzogtums Gotha, Besitzer und Pächter von fünf Rittergütern und Domänen, lieferte durch einen Milchhändler aus einem Nachbarorte täglich 340 Liter Milch nach Gotha. Zum 1. November wurde die Lieferung dem Händler gelündigt, nicht etwa, weil die Milch wenig abgab, sondern weil der Domänenrat mehr Geld aus seiner Milchwirtschaft herauszuschlagen will. In einem anderen Nachbarorte hat nämlich seit Kurzem eine Berliner Großbutterhandlung eine Zweigstelle eingerichtet, in der aus Rohmilch Butter hergestellt wird. Dieser Firma will jener Großgrundbesitzer fortan seine Milch abgeben. Zum 1. November an werden infolgedessen viele Gothaler Familien ohne Milch sein. Wie der Oberbürgermeister von Gotha, Liebermann, mitteilte, ist von der Stadt sofort Beschwerde beim herzoglichen Staatsministerium eingelegt, von dem der Betreffende zum Teil seine Domänen geachtet hat. Das Ministerium erließ sofort ein Verbot, fortan Rohmilch zu Molk zu verarbeiten. Wie verlautet, sind zum 1. Januar noch weitere Lieferungsverträge gelündigt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Posten in Schöneberg bei Berlin gelang es, einen seit langer Zeit betriebenen Milchwindel auf die Spur zu kommen. Die Firma Kosterlich war vom Magistrat mit Melkmaschinen für die Kleinrentner betraut. Durch mangelndes Melk, das sie in Verkehr brachte, wurden die Verbraucher geschädigt. Da bei brachte es die Firma fertig, unter der Hand sich einen größeren Vorrat an Melk zu beschaffen, als ihr nach der Zahl ihrer Abnehmer zuzukommen, wodurch die Allgemeinheit benachteiligt wurde. Der stellvertretende Inhaber der Firma wurde gestern festgenommen, da die Polizei die Schließung des Geschäfts verfügte.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe in der Woche vom 23. bis 30. Oktober stieg um 225, auf 908 Millionen Mark, gleich 74,4 Prozent der Gesamtzeichnung, gestiegen. Zur gleichen Zeit haben sich die von den Darlehensklassen für Zwecke der dritten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder nur um 24,4 auf 690,2 Millionen Mark, erhöht.

Der Landtag für Sachsen-Weimar tritt am 8. November zusammen. Der Landtag für Sachsen-Meiningen ist zum 15. November, der für Sachsen-Altenburg zum 22. November einzuberufen worden. In allen Fällen handelt es sich um kurze Kriegslagen.

Kriegsinsolvenz Eisenbahnbetriebe haben in Baden — nach einer neuesten Verfügung der dortigen Generaldirektion der Staatsbahnen — sofort nach Beendigung des Feindverkehrs und Entlassung vom Militärdienst ihre frühere Tätigkeit wieder aufzunehmen. In dies nicht möglich, müssen sie sich dem Eisenbahndienst im allgemeinen wieder zur Verfügung stellen. Geht es um dies nicht, dann erlischt die staatliche Pensionsbeihilfe mit dem Tag, an dem der Eisenbahngesellschaft den Dienst hätte aufnehmen können.

Eine Aufschrift an die „Bürger Post“ verlangt bezüglich des Zwischenfalls von La Chaux de Fonds, daß die Schotz die Unteregeben geben möge, die Kriegsführenden zur Unterlassung gewaltloser Bombardements und zur Vermeidung der Flieger mit entweder zur Auflösung oder zur Beibehaltung von Fliegern und Truppen zu veranlassen.

Die Pariser Zeitungen „Koppel“, „Ouvrier“, „Le Parisien“, „Leit“, „Figaro“ und „Journal“ geben bekannt, daß sie ihre Informationen und politischen Artikel der Zensur nicht mehr unterbreiten werden.

Die „Morning Post“ meldet aus Washington am 29. Oktober: Oesterreich-Ungarn erhob neuerdings gegen die Ausfuhr von Munition an die Alliierten Einspruch. Das Staatsdepartement wird in der Antwort seine bisherige Haltung nicht ändern.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusfrei

AMECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.
Mittwoch, 3. Nov., 7 1/2 Uhr: „Die Fledermaus“. Aufh. Abonn.
Ernst, Fr.
Donnerstag, 4. Nov., 7 Uhr: „Lustnacher“. 1. Vorstellung im Don-
nerstag-Abonn. Genöhl. Fr.
Frankfurter Schauspielhaus.
Mittwoch, 3. Nov., 8 Uhr: „Marina von Ortelanden“. 1. Vor-
stellung im Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.
Donnerstag, 4. Nov.: Geschlossen.
Neues Theater.
Mittwoch, 3. Nov., 8 Uhr: „Erbsen“. Abonn. A. Gem. Fr.
Donnerstag, 4. Nov., 8 Uhr: Zweiter Aktur Schnitzler-Abend:
„Komödie der Borte“, „Stunde des Erkennens“, „Große
Szene“, „Das Nachschiff“. Abonn. A. Gem. Fr.

Schumann-Theater
Heute 8 Uhr: „GASPARONE“.

GROSS-FRANKFURT



AM ESCHENHEIMER TURM:

Spezialitäten-Theater.

Vollständig neues Programm.

P. Frank-Truppe

Deutsche Flachturner in höchster Vollendung.

Rubens | **Gebr. Käth** | **Schwester**
Transparent- | Harmonika- | **Rostock**
Gemälde | Weltmeister | Kunst-
Turnerinnen

Moritz Heyden

Rheinlands beliebtester Humorist
mit seinen selbstverfassten Vorträgen

Gastspiel des Kgl. Preuss. Hofopernsängers

M. Bauernfeind

2 Lansen 2 | **2 Windler 2**
Balken-Akt | Lust. Barrenkünstler

Geschw. Horvath | **Anni Hein**
Charakter-Tänze | Altistin

Anfang 8 Uhr 10 Minuten. Einlass 7 Uhr abends.

Vorher Konzert.

Logenplatz 1.75 Res. Platz 1.20 Saal 0.65

einwöchentlich Garderobe und Steuer.

An Wochentagen zahlt Militär halbe Eintrittspreise.
Billetverkauf täglich von 11-1 Uhr an der Theaterkasse.
Wirtschafts-Betrieb. — Alle Plätze an Tischen.
— In den Logen wird nur Wein serviert. — 2226



auf der Zell 56.

Heute schon
wieder Programm-
wechsel!

Näheres besagen
Plakate

Vorführungen mit
Orchesterbegleitung

Ab Freitag „Der Tunnel“

nach dem berühmten Roman von Bernhard Kellermann.

Preisbuch
größte Auswahl in
Straussfedern
und Reiter
versende
unsonst n.
postfrei.



Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten

Straussfedern

alle fertig zum Selbstgarbieren,
es ist dies der feinste Hutputz,
im Winter wie im Sommer immer
modern, sehr elegant und
vornehm. Ein

echter Straussfedernhut

findet überall das grösste Interesse.

Ich liefere echte Straussfedern

unter Nachnahme

in Tiefschwarz und Schneeweiss

Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk.

„ 39 „ „ 14 „ 2.50 „

„ 43 „ „ 16 „ 4.50 „

Zurücknahme nach Stülgiger Probe.

Straussfedern-Düsseldorf, Arnold-

Spezial-Haus, a. strasse 21a

Kein Ladengeschäft. — Versand direkt an Private!

Warnung!

Die umlaufenden falschen Gerüchte, Zurück-
haltung und Beschlagnahme von Fett betreffend,
veranlassen uns, die Verbreiter dieser bössartigen Ver-
leumdungen gerichtlich zu belangen.

Für die genaue Feststellung des Urhebers dieser
Gerüchte setzen wir eine Belohnung von

100 Mark!

Mehlgerei Gebrüder Borzner

Kurfürstenplatz.

6. Preuss.-Süddeutsche (232. Kgl. Pr.) Klassenlotterie

Zu der vom 6. November bis 2. Dezember stattfindenden

Haupt- und Schlussziehung

habe ich noch Lose abzugeben.

Preis für 1/2 Los 25.— 1/4 Los 50.— 1/8 Los 100.— 1/16 Los 200.—

Porto und Bestellgeld 15 — Ziehungsliste 25 —

Louis Zeiss, Königl. Lotterie-Einnehmer
Frankfurt a. M., Kaiserstraße 36 — Tel. Nr. 5272.

Wirklich günstige Gelegenheit

biete ich beim Einkauf von aller Art

Winter-Artikeln

durch billigen Einkauf eines grösseren Partiepostens.

Grosse Auswahl in Herren- und Damenwäsche, Kinderkleidchen, Kinder-Unterwäsche,
Strümpfe, Sweater, Schürzen. Grosser Partieposten in Tapiseriewaren, Herren- und
Knabenhosen. Trotz der enormen Teuerung fabelhaft billige Preise.

An der Markthalle, „Partiehalle“, Reineckstr. 23, an der Haasegasse.

Eier!

Ab Mittwoch den 3. November

verkaufe zirka 150,000 Stück

Eier!

bayrische Landeier

geeignet zum Sieden und
Rohtrinken. . per Stück 18,-

Abgabe von 10 Stück an bis zu 1440 Stück.

Verkaufsstellen

Ludwigstrasse 14 Mainzer Landstr. 105

ferner Markthalle I, Stand 783 bis 789.

Eier!

Josef Rader, Eiergrosshandlung

Spezialität: Bayrische Landeier.

Eier!

**Tages-
Angebot**

Frisch eingetroffen:

Die ersten Marinaden

aus frischen grünen Heringen hergestellt.

Rollmops Stück 17,-

Bismarckheringe Stück 17,-

Neue Maronen Pfd. 35,-

Walnüsse Pfd. 45,-

Solange Vorrat reicht

Kochäpfel 3 Pfd. 32,-

Tafeläpfel 3 Pfd. 44,-

(Goldparmänen)

Stadt. Weisskraut

Pfd. 7,-

J. Leischka.

In allen Stadtfilialen.

Achtung! Kein Laden,
sondern nur
Bergerstr. 107, I.

Ich biete nur vorteilhafte Sachen,
wenn Sie ja schon Ihren Winter-
bedarf bei mir beden. Durch billigen
Einkauf und Erhaltung hoher Preise
bin ich in der Lage, so lange Vor-
rat reicht, abzugeben: Ulster 10,
12, 14, 16, 18, 20 u. höher, Paletots
in Marong 14, 16, 18, 20 und
höher, Herren-Anzüge 10, 12, 14, 16,
18, 20 u. höher, Jagdanzüge in
leder Größe fabelhaft billig, Knaben-
Anzüge, Herren-Hosen enorm billig.
Anfertigung nach Maß, auch
wenn Stoff schnell bittig. 01315

Fronten-Karten

Neueste Ausgaben.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Radentleid, Gr. 44 u. Stufen a. erh.
bitt. a. verl. Radlerstr. 11, Hth. 1

Eilt!

Trotz des Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch weisse
Schmierseife zu 36 Mark per
Zentner, gelbe Schmierseife zu
42 Mark per Zentner. Versand geg.
Nachnahme oder vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel, Kohnenkaufen-
ring 37. 2129

Für Schuhmacher!

Wittlarlohllederabfälle, viele schöne
Brennhäute für Geld usw., 1. Qual.
60 Pfg., 11. Qual. 30 Pfg. per Pfd.,
Prima Wittlarlohl-Brennhäute zu Ober-
leder per Pfd. 1.40, ganz grobe braune
Bogenabfälle Pfd. 1.— 212. bei

Hartmann, Wiesbaden, Nero-
str. 42

L. Creelins Ww.

Zigarrenhandlung

Höchst a. M., Königplatz 24

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Hanau u. Umgegend.



Dem Andenken
unserer auf dem
Kriegsschauplatze
gefallenen Kollegen.

Beyer, Heinrich, Landsturmmann, 35 Jahre alt, Diamant-
schleifer aus Niederrodenbach, gefallen am 18. Okt. 1915
in Frankreich.

Günther, Konrad, Ersatzreservist, 23 Jahre alt, Diamant-
schleifer aus Bruchköbel, gefallen am 16. Juni 1915 in
Galizien.

Herwig, Jean, Ersatzreservist, 24 Jahre alt, Diamantschleifer
aus Bruchköbel, gefallen am 26. Mai 1915 in Galizien.

Häfner, Heinrich, Unteroffizier, 22 Jahre alt, Diamant-
schleifer aus Langenselbold, gefallen am 25. Juni 1915 in
Frankreich.

Hain, Max, Musketier, 21 Jahre alt, Metallprücker aus Gross-
Steinheim, gefallen am 26. Mai 1915 in Galizien.

Heilmann, Adolf, Musketier, 21 Jahre alt, Goldarbeiter aus
Hanau, gestorben am 5. Mai 1915 in Budapest.

Koller, Ruppert, Ersatzreservist, 25 Jahre alt, Kernmacher
aus Arnbach (Gross-Auheim), gefallen am 15. Sept. 1915
in Russland.

Lang, Konrad, Wehrmann, 35 Jahre alt, Former aus Hütten-
geles (Dörnigheim), gefallen am 20. Mai 1915 in Galizien.

Leipold, Georg, Reservist, 27 Jahre alt, Silberarbeiter aus
Hanau, gefallen am 13. April 1915 bei Kolno (Karpathen).

Maasche, Hermann, Reservist, 26 Jahre alt, Maschinen-
former aus Wittstein (Gross-Auheim), gefallen am 27. Sept.
1915 bei Reims.

Meyer, Karl, Gefreiter, 24 Jahre alt, Zeichner aus Hanau,
gefallen am 15. Juni 1915 in Russland.

Müller, Otto, Unteroffizier der Reserve, 27 Jahre alt, Silber-
arbeiter aus Gross-Deinbach (Klein-Steinheim) gefallen
am 16. Juni 1915 bei Arras.

Nickees, Robert, Musketier, 30 Jahre alt, Goldarbeiter aus
Kesselstadt, gefallen am 13. September 1915 in Frankreich.

Röseler, Emil, Landsturmmann, 33 Jahre alt, Former aus
Altdreiwitz (Gross-Auheim), gefallen am 27. September 1915
in den Argonnen.

Rauch, Jakob, Wehrmann, 34 Jahre alt, Schlosser aus
Dörnigheim, gefallen am 18. Mai 1915 in Russland.

Sattler, Georg, Musketier, 21 Jahre alt, Spengler und In-
stallateur, am 29. Juni 1915 in München an seinen Wunden
gestorben.

Schildhorn, Georg, Ersatzreservist, 25 Jahre alt, Former
aus Imbach (Kesselstadt), gefallen am 17. Mai 1915 in
Galizien.

Schneider, Leo, Unteroffizier der Reserve, 25 Jahre alt, In-
haber des eisernen Kreuzes, Maschinenformer, gefallen am
11. November 1914 in Nordfrankreich.

Schwassmann, Otto, Unteroffizier der Reserve und Inhaber
des eisernen Kreuzes, 38 Jahre alt, Former aus Wittstock a. S.
(Pulda), gefallen im August 1915 in Russland.

Stiebert, Robert, Unteroffizier der Reserve und Inhaber
des eisernen Kreuzes, 27 Jahre alt, Schlosser aus Pretzsch
(Gross-Auheim), gefallen am 12. Okt. 1915 in Frankreich.

Vielstich, Paul, Grenadier, 22 Jahre alt, Former aus Peine
(Kesselstadt), gefallen am 16. August 1915 bei Grodno.

Winter, Lorenz, Musketier, 18 Jahre alt, Metallprücker aus
Klein-Auheim, gefallen am 9. März 1915 in den Karpathen.

Wiegand, Johannes, Ersatzreservist, 23 Jahre alt, aus Hanau,
gefallen am 3. April 1915 in den Karpathen.

Möge allen auch die fremde Erde
leicht sein!

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren!

Der Vorstand.